Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen der Pollichia, eines Naturwissenschaftlichen Vereins der Rheinpfalz

Jahresbericht

2. Walahstede - mit Grundriss und Abbildung

Mehlis, Christian

1905

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-94522

Visual Library

2. Walahstede.

Mit Grundriss und Abbildung.

Von **Dr. C. Mehlis.**

Die Ausgrabungen auf dieser Burg wurden 1902 und 1903 aus Mitteln des kgl. Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten zu München mit Erfolg fortgesetzt.

Jede der beiden Kampagnen hat ihre Eigenart. Die 1. vom Jahre 1902 brachte am Ostrande des Donjons oder Wohnturmes eine Reihe von altromanischen Haustücken des 10.—11. Jahrhunderts zum Vorschein (vgl. I. Abbildung Fig. 1 –8). Diese bestehen in Säulen mit Würfelkapitälen einfachster Art, in Kämpfern mit und ohne im Flachrelief angebrachten Ornamenten, die in Kreisen und Rosetten, in Voluten und Tierkrallen bestehen, in Platten, auf denen die Säulen aufsassen, in mächtigen Konsolen, auf denen vertikale Bauteile sich erhoben, und in anderen schwer bestimmbaren Hausteinen. Sie lassen einen direkten Schluss zu auf ihre Entstehungszeit (vgl. I. unten).

Die 2. Kampagna vom Jahre 1903 brachte an der Südostseite des 12eckigen Zingels eine neue Bauanlage an das Tageslicht, deren Entstehung in Karolingischer Zeit nach den »Beigaben« erschlossen wurde (vgl. II. unten).

So ist der Beweis geliefert, dass mindestens zwei Bauperioden hier vertreten sind, die durch eine Einäscherung der ersten Burganlage Ende des 9. Jahrhunderts unterbrochen waren.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Ueber erste Erbauung und letzte Zerstörung können wir vorläufig nichts Bestimmtes sagen. Doch scheint jene in die merowingisch-fränkische Periode hinaufzureichen, während letztere in das 11. Jahrhundert fallen dürfte.

Ueber die zwei Kampagnen geben wir in Folgendem zwei Spezialberichte:

I.

Dezember 1902.

Auf dem umstrittenen Boden von Walahstede oder Walsteder Schlössel*) bei Klingenmünster wurden die Ausgrabungen mit Mitteln des Kgl. Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten zu München und des Pfälzer Verschönerungsvereins vom 1.—12. Juli und vom 2.—10. September fortgesetzt.

Diese Kampagna brachte neues Licht auf die Frontalanlage der Burg, indem sich auf der Ostseite des Donjons eine Reihe von Skulpturen und Hausteinen vorfand, die einen integrierenden Bauteil des Wehr- und Wohnturmes gebildet haben.

Die Zahl der grossen und kleineren, auf der Ostseite des Donjons von Walahstede gefundenen Skulpturen und Werksteine ist bis jetzt auf 43 Stück gestiegen. Unter diesen befinden sich mehrere 2 m lange und entsprechend dicke Konsolen oder Balkenträger, sechs Säulen mit Würfelkapitälen und dazugehörigen Basen,**) Würfelkonsolen und entsprechende Fenstergewänder, Podeste und andere, entweder zu einer ausgedehnten Arkadengallerie oder zu einer Reihe von verkuppelten Fensterbögen gehörige Hausteine. — Bedauerlich ist, dass aus Mangel an verfügbaren Mitteln die erfolgreichen Ausgrabungen nicht in der Weise fortgesetzt werden können, wie es die

*) Vgl. August Becker: »Die Pfalz und die Pfälzer«, S. 444, ferner »Wasgaubilder«, S. 33 und 36.

**) Vgl. I. Abbildung Fig. 1—4, 6 und 7. Fig. 5 und 8 Endvoluten eines Kämpferwürfels, d. h. eines zwischen Kapitäl und Gewände eingeschobenen Tragsteines (Vollkonsole).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

nicht nur für die Pfalz, sondern für die Kunstgeschichte und deren Entwickelung überhaupt belangreichen Fundstücke verdienen. — Dank der freundlichen Unterstützung mehrerer Damen hat die wissenschaftliche Forschung auch photographische Abbildungen der Hauptfundgegenstände von der letzten Ausgrabung erhalten.

Als Resultate der diesjährigen 20tägigen Kampagna, die einen Aufwand von ca. 160 Mark erforderlich machte, sind folgende Punkte anzusehen:

1) Der Befund der mehrbogigen Arkadenfenster mit kunstreichem Säulenknauf, wie sie besonders bei Kaiserpfalzen und Hofburgen der romanischen Zeit, so zu Goslar, Wimpfen, Münzenberg, Gelnhausen, Wartburg, Eger vorkommen.*) Demnach gehört auch höchst wahrscheinlich Walahstede zu diesen Hofburgen und zwar frühester Anlage. Entsprechende Würfelkapitäle kommen in Süddeutschland seit dem 10. Jahrhundert vor; in Italien noch früher.

2) Der mächtige, im Zentrum gelegene Donjon diente nicht nur als Verteitigungsturm, sondern zu gleicher Zeit als Palas, dessen erster Stock nach Osten zu mit einer zweifachen Reihe von Arkadenfenstern versehen war, die wahrscheinlich durch einen Stützpfeiler unterbrochen war.

3) Auf dieser Ostseite schloss sich an den Donjon ein, durch 2, 5 m lange Quermauern verbunden, ein zweiter von vier Mauern umgürteter Wohnraum an, dessen Estrich 4 m unter dem jetzigen Niveau gelegen ist. Er mass $5 \times 11 = 55$ Qu.-Mtr. Er diente wohl dem Gesinde als Aufenthalt oder als Kemenate und muss nach technischen Anhaltspunkten später als der Donjon erbaut sein.

4) Die Zentralanlage war von einem polygonalen, 12eckigen Zingel umgeben, der bis zu 3,12 m Tiefe erhalten ist. In 5,10 m Entfernung lief auf der Angriffs-, der West-

*) Vgl. Piper „Burgenkunde“ S. 480—481 und Abbildung Fig. 457.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

seite, um diesen noch eine 1,10 m. dicke Aussenmauer. Zwischen Zingel und Aussenmauer befand sich der 4 m breite Wehrgang für die ständigen Wachen der Hauptburg „Walahstede".

5) Der Aussenwall besteht aus Sand, Erde und Stein, und enthält keine Mörtelmauer, wohl aber der den Burghof umziehende Bering (2,40 m Stärke).

6) Wie drei Brandpfeile (Phalarica) und das unbezweifelbare Geschirr beweisen, ward die im 9.—10. Jahrhundert erbaute Hofburg (= villa regia) schon im 11 Jahrhundert durch eine Belagerung zerstört. — Eine genaue Darstellung mit Photogrammen erfolgt nach Vollendung der Ausgrabungen.

Hier vorläufig über obige Architekturteile nur folgende Bemerkungen:

Wie aus den Abbildungen (Fig. 2, 3, 4, 6, 7) der Säulen mit Kapitälen und Basen hervorgeht, bestehen sowohl diese wie jene aus Würfeln mit weit herabreichenden Schildern und abgerundetem Unterteil. Der Astragal findet sich sowohl unterhalb des Würfelkapitäls, wie unterhalb der Würfelbasis; dort doppelt (vgl. Fig. 3 und 7), hier einfach (vgl. Fig. 6), während die in der Mitte stehende Säule (vgl. Fig. 4) mit Hohlkehlen an den vier Ecken des Astragales entbehrt. Einen Säulenschaft umschlingt ein schmales, reliefiertes Band. Die Basen entbehren der Eckkorallen. Die Voluten in den Endrollen des Kämpferwürfels, der auf den Kapitälen aufsass (vgl. Fig. 5 und 8), sind leicht in den Sandstein eingeritzt und erinnern an die Dekoration fränkischer Sarkophage und der Quadern im Innern der Limburger Abteikirche.*) — Alle diese Kriterien sprechen für eine Entstehung in der ältesten Periode des mittel-rheinischen, romanischen Stiles, die mindestens

*) Vgl. darüber Schwartzenberger: der Dom zu Speyer, 1. Band, bes. S. 9—15, 59—61 und Schleuning: die Michaelis-Basilika bei Heidelberg bes. S. 23—24 und S. 39. Einzelne Teile von dieser altromanischen Kirche reichen bis in das Ende des 10. Säculums hinauf.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

gleichzeitig sein muss der Erbauung der Konradinischen Münster zu Speyer und Limburg, wahrscheinlich diesen aber noch um ein Menschenalter vorangeht und um die Wende des 10. und 11. Jahrhunderts zu setzen ist.

II.

Ende Dezember 1903.

Der mit der 4. Subvention des kgl. Staatsministeriums zu München auf der Burgruine Walahstede in diesem Jahre ausgeführten archäologischen Arbeiten wurden vom Leiter derselben am 16. Dezember l. J. mit einer Vermessung der gefundenen Mauerzüge abgeschlossen (vgl. Abbildung II: Barbakan und Thoranlage mit Erläuterung).

Zuletzt wurden die Fundamente eines weiteren Bauwerkes, des im Süden des Palas-Baues (vgl. Abbildung II, m—n) gelegen ist, aufgedeckt. Es schliesst sich an die südlichste Strecke des polygonalen — 12eckigen — Zingels (r, w, x etc.) an. Der betreff. Mauerzug beginnt 5 m von der Südwestecke des Zingels an (bei x) und hat eine Länge von 4,80 m (l—m—n). Bei m beginnt nach Osten ziehend ein viereckiger Sockel, von dem die Unterlage: ein profilierter Haustein mit leichtgeschwungener Hohlkehle und einer hohen Platte, Gesamthöhe = 3,5 cm, erhalten ist. Daran schliesst sich nach Süden zu nach d. h. nach Aussen eine 30 cm breite Stufe, die aus mehreren Schichten (die untersten sind noch unaufgedeckt) wohl behauener, glatter Quadern aus weissem, feinkörnigen Sandstein besteht. Dieser westöstliche Mauerzug ist bis auf eine Länge (m—n) von 2,24 m und auf eine Höhe von 0,95 m bis jetzt freigelegt.

Ob dieses 5 m lange und wohl ebenso breite Gebäude zu einem ausgekragten Mauerturm oder zu einer hier dem Palas vorgelagerten Burgkapelle gehörte, oder ob dieser Mauerzug die nördliche Seite des Eingangportales gebildet hat, steht noch dahin. Faktisch suchte der Leiter hier den Ein- und Aufgang zu Zwinger und Palas.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Nach den Profilen — Hohlkehle und hochgestellte Platte — zeigt die hier eingemauerte einfache Architektonik die grösste Aehnlichkeit mit der Bildung der Pfeiler (nur in umgekehrter Reihenfolge) an der Burgkapelle auf Schloss Haardt oder Burg Winzingen, worüber der Leiter der Grabungen unlängst in No. 65 der Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 1903, eine ausführliche Darstellung gegeben hat. Diese letzte Bauperiode gehört nach Regierungsrat Schwartzenberger's fr. Mitteilung dem 1. Dritteil des 11. Jahrhunderts an. Diese Zeitansetzung würde mit der Periode der an der Ostseite des Palas gefundenen Bauteile übereinstimmen (vgl. Abbildung I).

Nach der vom Konservator Könen zu Bonn vorgenommenen Untersuchung der gelben, rotgefleckten Thongefässe*), die sich im Schutte des weiter abwärts gelegenen sogenannten Barbakanes (a—b—c—d) vorfanden, gehört diese am Fusse des Mauerzuges (bei i—k) gefundene Keramik der Zeit von 800—876 n. Chr. an. Darnach ist die Erbauungszeit dieses Turmes um rund 800 anzusetzen.

Der Barbakan oder Torturm selbst, den Generalmajor Karl Popp an der Stelle vermutet hat, wo ihn des Leiters Spaten wirklich auffand, liegt 20,80 m von letzterwähnten Gebäude (l—m—n) nach Süden zu auf einer Terrasse, die jetzt noch 4,50 m über der Grabensohle liegt, welche jene im Osten und Süden umzieht. Der Turm hat die Gestalt eines Rhomboides mit einem nach Südosten (bei a) gerichteten, abgerundeten Ecke, deren Seiten einen schwachen stumpfen Winkel bilden (ab u. ac.)

Die einzelnen Seiten messen:

1) Nordseite d—e = 9,40 m.
2) Westseite c—d = 8 m.
3) Südseite a—c = 6,50 m.
4) Ostseite a—b = 7,70 m.

*) Vgl. dieselbe Keramik von Altenschieder bei Schuchhardt: „Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen", S. 70, Abbildung 54.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Das aufgehende Mauerwerk ist bis zu einer Höhe von 2 m wohl erhalten und besteht aus unregelmässig grossen, aber ungefähr gleich hohen Bruchsteinreihen. Mauerdicke = 1 m; das Lager besteht aus zwei aneinanderstossenden Quaderschichten.

An der Nordseite bei i—k auf einer Länge von 4 m fanden sich zwischen verwitterten Ziegelstücken, Kohlen und Schutt die oben erwähnten

Karolingischen Gefässstücke

vor, deren Beweiskraft zugleich mit dem eigenartig rohen Mauerwerk unangreifbar erscheint.

Die Mauer a—b setzt sich in dem Mauerzug b—f fort und scheint bei f das innere Tor der Vorburg, auf der der Barbakan sich erhob, gestanden zu haben, während das äussere Tor zwischen s und g am Ende des Burgweges sich befunden haben wird.

Soweit die Ausgrabungsberichte! — —

Auf Grund der Bodenuntersuchungen in den zwei Kampagnen, 1902 und 1903, sind wir jetzt in der Lage, folgende drei Bauperioden für Walahstede, was nach Prof. Dr. Heeger*) Walaho's Stätte (Walaho = Nomen proprium) bedeutet, festzusetzen:

1) Merowingische Zeit:

1. Ansiedlung und Errichtung des grossen, ringförmigen Erdwalles mit Graben und den nach Westen d. h. der Angriffsfront zu gerichteten, halbmondförmigen Urwällen, gleichzeitig den sächsischen Volksburgen.**)

2) Karolingische Zeit: Erbauung des Torturmes (»Barbakan«) und des Donjons im Zentrum der Anlage, sowie Umwandlung der kreisförmigen Pallisadenwand (= tunimus) in eine steinerne, 12eckige Zwingermauer.

---

*) Mündliche Mitteilung.

**) Schuchhardt: Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen, I.—VII. Heft; Vortrag von Schuchardt im Korrespondenzblatt der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1904, Nr. 3, S. 106—107.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Zerstörung der Burg, die einer curtis regia, einem befestigten Königshofe, wie solche Prof. Maurer*) und Director**) Schuchhardt festgestellt haben, entsprach.

3) Fränkisch-salische oder altromanische Zeit: Einbau einer von Säulen mit Würfelkapitälen und Wandpfeilern getragenen Arkadengallerie (= laube) in die Ostfront des Donjon's (vgl. Abbildung I), Errichtung von Vorbauten im Osten und Süden der Zwingermauer (vgl. oben) und des zum Palas der frühromanischen Periode umgewandelten niederrheinisch-normanischen Wohnturmes (= domus lapidea der fränkischen Chronisten); Mörtelmauer des östlichen Vorhofes.

Im 11. Jahrhundert bereits erfolgte die zweite und definitiven Zerstörung der Hauptburg durch Belagerung und Brandschiessung. Zwei mit Zündstoff — gelbes Pulver — gefüllte Brandpfeile — phalarica — wurden tief in den Schuttmassen, die den Donjon umgaben, aufgegraben und vom Leiter sorgfältig aufbewahrt.

Ueber die Toranlage und das Bauwesen, der nach Osten zu im Vorhof in Resten vorhandenen Wirtschaftsgebäude sollen die Ausgrabungen des Jahres 1904 den Burgenforscher belehren. —

Walahstede ist somit nicht nur die älteste Burganlage der burgenreichen Pfalz, sondern nach dem gegenwärtigen Stand der Lokalforschung wohl des ganzen Mittelrheinlandes! Anlagen aus Bauperiode 1 und 2 scheinen in der Nähe von Weissenburg (Schanze auf dem Propstberg), Lembach im Nordelsass (»Schuck«), auf dem »Schlossberg« bei Ramsen u. a. O. bestanden zu haben,***) doch ist diesen eine Bedeutung und ein Ausbau, wie Walahstede sie besitzen, nicht zuzuschreiben. —

---

*) Frohnhofe, II, 153; Städteverfassung, I, 13—14.

**) Korrespondenzblatt a. O. S. 108—112; mottes, moated mounds gehören hieher.

***) Mehlis: »Studien zur ältesten Geschichte der Rheinlande«, XIV. Abteilung, S. 5, N. 10, 9.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Schliesslich sei noch der Hinweis auf eine Parallele zu unserer mittelrheinischen Burganlage in der Harzgegend gestattet!

Prof. Dr. Hofer hat jüngst die zu einem Königshofe des Harzes — villa regia — gehörige Burganlage: Bodfeld freigelegt und ihre ältesten Reste, die im Grundriss und in ihren Wallanlagen grosse Aehnlichkeit mit Walahstede aufweisen,*) als in die Zeit König Heinrich I. (919—936) gehörig nachgewiesen.

Nach Hofer, Rübel, Schuchhardt, den norddeutschen und niederfränkischen Forschern, haben wir hier in der Hauptburg die curtis, d. h. den befestigten, mit einem »steinernen Haus« (domus lapidea = Palas der romanisch-gotischen Periode) in der Mitte versehenen Königshof der Karolingerzeit, in dem am Erdwall oder Steinmauer umzogenen Vorhof die curticula der Inventare der Höfe Karl's des Grossen**) zu sehen. Was dort im Harz noch z. Z. in Form von Erdwällen befestigt wurde, ist hier an der Hart, wo die Kultur um mindestens ein Jahrhundert voraus war, schon in Form der Mörtelmauer ausgeführt worden. —

In der über Walahstede entstandenen Kontroverse hat Otto Piper der noch im Juni-Juliheft des Korrespondenzblattes der deutschen Gesch.- und Altertumsvereine 1903, S. 123, ebenso früher in der »Beilage zur Allgemeinen Zeitung« die Existenz gemauerter Burganlagen für die Karolingerzeit in Abrede gestellt und Walahstede als »eine Burg wie Tausend andere« bezeichnet hat, nicht einmal der Schatten eines Beweises für seine mit der ihm eigentümlichen »Sicherheit« vorgetragenen Behauptungen aufzubringen gewusst. Diese sind

*) Zeitschrift des Harz-Vereins für Gesch.- und Altertumskunde, 35. Jahrgang, 1902, 1. Heft, Tafel II, und ähnliche Burganlagen Tafel VII. Ausser Maurer's Schriften hieher gehörig Otto Lauffer: das Landschaftsbild Deutschlands im Zeitalter der Karolinger, S. 39—41.

**) Zeitschrift des Harz-Vereins a. O. S. 230—232.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

mit den Tatsachen des Spatens, die im Nord-Osten und im Süd-Westen des alten Karolingerreiches zu ziemlich gleichen Resultaten — auch die Keramik und die Kleinfunde sind im Ganzen übereinstimmend; vgl. Zeitschrift des Harz-Vereins a. O. S. 218—223 und Tafel IV und VI — für Bodfeld und Walahstede, beides Burganlagen zum Schutze von villae regiae, geführt haben,*) aus dem Felde geschlagen. Kein Forscher, der sich Bodfeld und Walahstede an Ort und Stelle betrachtet hat und nicht, wie Otto Piper nur vom grünen Tische aus kritisiert und richtet, wird sich dem Gewichte der ersichtlichen und greifbaren Mauern und Wälle, Türme und Zingel, sowie der Beweiskraft der an Ort und Steile ausgegrabenen Keramik entziehen können. — Auch hier hat die praktische Archäologie über die graue Theorie und deren Nebelgebilde wieder einmal den Sieg davongetragen!

Hinzuweisen ist hier noch auf eine weitere Analogie mit der Anlage der befestigten Reichshöe am Niederrhein. Schuchhardt hat nachgewiesen,**) dass neben der germanischen Volksburg auch jedesmal ein germanischer Herrensitz vorhanden war. Nun liegt eine solche Volksburg in unmittelbarer Nähe von Walahstede. Der 1/4 Stunde nach Nordwesten entfernte ca. 480 m (Meereshöhe!) hohe »Heidenschuh«, eine Bergnase, südlich der Madenburg, ist auf der Südwestseite von einer ca. 150 m langen Doppelmauer, konstruiert aus rohen, mörtellosen Quaderblöcken, und auf der Ostseite von einem zusammengestürzten und z. Z. beschädigtem Steinwall abgesperrt.***) In altgermanischer oder merowingischer

*) Vgl. hiezu auch Schuchhardt: Atlas vorgeschichtl. Befestigungen in Niedersachsen, Text S. 234—239; es gehört vor allem Altschieder und Gräfte hieher a. O. Bl. LIV. B. nnd XL. VII A. mit Text, sowie »Burgwart«, 1903, N. 3, S. 25—27.

**) Rübel im Correspondenzblatt d. d. anthropologischen Gesellschaft, 1902, S. 98.

***) Mehlis: »Studien zur ältesten Geschichte der Rheinlande«, XIV. Abteilung, S. 6, N. 16.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Periode mag wohl die Volksburg, der »Heidenschuh« dort oben und der von Erdwällen umschlossene Herrensitz hier unten, das spätere Walahstede, in militärischem Kontakt gestanden haben. — Jedenfalls muss die Lösung dieser naheliegenden Frage hier noch weiter angestrebt werden, die ja schon im Rheinland und in Westfalen für Theorie und Praxis beantwortet ist. —

Zum Schluss noch ein kurze, aber nicht unwichtige Bemerkung!

Für die Ausgrabungen auf Walahstede genehmigte die kgl. Akademie der Wissenschaften zu München in dankenswerter Weise rund 400 Mark. Für die Ausgrabungen auf Bodfeld sind aus Mitteln der Provinz Hannover, sowie des dortigen Harzgeschichtsvereines und des Harzclub's 4000 Mark, d. h. das Zehnfache des obigen Betrages zur Verwendung gekommen.*)

Davon wollen wir hier nicht weiter reden, dass der Verfasser aus eigenen beschränkten Mitteln den Ankauf des Burgterrains von Walahstede für ca. 1600 Mark bewerkstelligt hat, wohl aber nachdrücklich betonen, dass es Pflicht des Landes ist, das angefangene Werk der Freilegung und Erhaltung dieser im Königreich Bayern einzig dastehenden Burganlage zur Vollendung zu bringen.

Der Wahlspruch des Abtes Sigfrid von Bergen auf Kloster Limburg lautet:

ut inceptum perge.**)

Dass dieser alte, gute Spruch auch hier beim Denkmalschutze beherzigt werde — videant consules!

---

*) Vgl. Zeitschrift des Harz-Vereins a. O. S. 194—195.

**) Vgl. Manchot: Kloster Limburg. S. 32.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Erklärung der Buchstaben auf dem Grundriss.

a—b—c—d Torturm oder sog. Barbakan.

a—o	Querschnitt vom Sockel des Torturmes zur Grabensohle.
e—f	Mauerzug.
g	Mauerecke.
f und h	Tore?
e, i—k	Fundstellen von Gefässen.
l—m—n	Mauerzüge eines Gebäudes.
p—q	Donjon (sog. Palas).
r	Ecke von Zwingermauer und Quermauer.
s—t	Zug des Burgweges.
u—v	Zug des Ringwalles aus Erde.
r, w, x	abgerundete Ecken der gemörtelten Zwingermauer (Zingel).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Pollichia, eines Naturwissenschaftlichen Vereins der Rheinpfalz: Jahresbericht

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 60_20

Autor(en)/Author(s): Mehlis Christian

Artikel/Article: 2. Walahstede - mit Grundriss und Abbildung 11-22